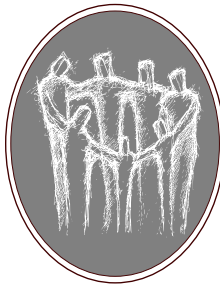

M I T E I N A N D E R

Berichte und Informationen aus dem Kirchort Flörsheim-Weilbach

Katholische Pfarrgemeinde St. Gallus Kirchort Maria Himmelfahrt



September 2022

Waagschalen

Innovationstag zur Kirchenentwicklung

Gesichter der Gemeinde: Pater George

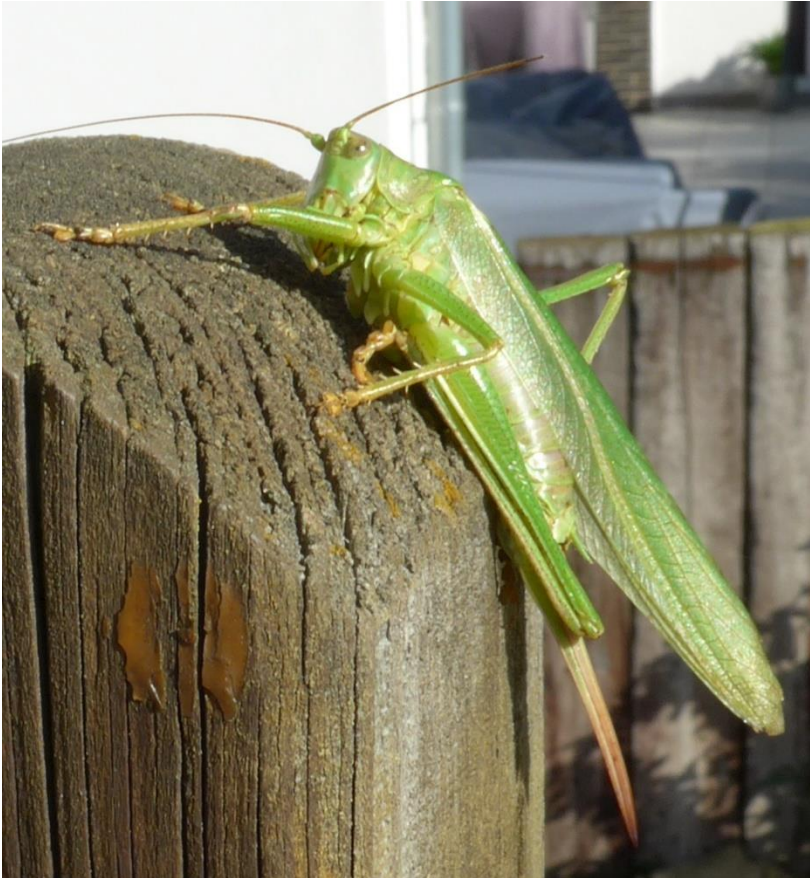
Ergänzung zu unserem Urlaubsgruß: Schönheit feiern
im August-Miteinander

Frei. Schaffend. Die Malerin Otilie W. Roederstein
Teil 1

Ferienfreizeit 2022 im Pfarrgarten

Aus der Gemeinde und dem Bistum

„Geschöpfe - Bilder – Bildgeschöpfe“



© Maria Himmelfahrt

Die Heuschrecken sahen aus wie Pferde, die in die Schlacht ziehen. Auf ihren Köpfen trugen sie goldene Kronen, und sie hatten Gesichter wie Menschen. Offb 9, 7

Waagschalen

Die Sommerferien liegen hinter uns, eine willkommene Phase der Entspannung und Erholung. Auch die Gremienarbeit in den Gemeinden ruhte ein wenig – und das nach einer Zeit wirklich intensiver Arbeit im Hinblick auf die Gründung der neuen Pfarrei St. Teresa am Main zum 1. Januar 2023.

Im September 2021 sind wir mit der Auftaktveranstaltung gestartet. Mittlerweile liegt der Entwurf zur Gründungsvereinbarung der neuen Pfarrei vor und ist zur Prüfung und Bestätigung nach Limburg geschickt. Zahlreiche Beratungen in den Projektgruppen und Lesungen in den Räten liegen hinter uns. Ein Blick auf den Stand der Dinge ist da sicher interessant.

Unsere neue Pfarrei will vieles in ein ausgewogenes Verhältnis bringen. Daher habe ich den Begriff der „Waagschale“ diesen Überlegungen vorangestellt. Da ist vor allem das

ausgewogene Verhältnis zwischen neuer Pfarrei mit ihrer größeren Organisationsstruktur und den Kirchorten mit ihrem Leben vor Ort. Die Kirche ist immer Glaubensgemeinschaft vor Ort, die sich in größeren Gemeinschaften zusammenfindet: in jedem Kirchort gibt es Verbände, Gruppierungen, Untergliederungen – aber auch die Gemeinschaft, die sich z. B. im Sonntagsgottesdienst aus all diesen Teilen versammelt. Und unsere neue Pfarrei St. Teresa wird so lebendig sein, wie es Leben in den Kirchorten gibt, die dann wieder miteinander manches auf die Beine stellen können. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der größeren Einheit, die vieles organisiert und erst ermöglicht und der kleineren Einheit, in der sich das tägliche Leben abspielt, das ist Ziel unserer Gründungsvereinbarung.

Wir haben auf dem Weg der gemeinsamen Beratungen

auch feststellen können, dass die beiden bisherigen Pfarreien mit ihren Kirchorten ganz unterschiedliche Formen des Glaubenslebens und auch unterschiedliche Arten der Beratung, des synodalen Miteinanders und inhaltliche Schwerpunkte entwickelt haben. Bei manchen Feldern – z. B. für den neuen Pfarrgemeinderat – wird es wichtig sein, sich auf eine gemeinsame Vorgehensweise in der Beratung und Beschlussfassung zu einigen. Die Gründungsvereinbarung hat das geregelt. In den Ortsausschüssen und Ortsteams, in den Sachausschüssen und Untergruppierungen kann es aber selbstverständlich weiterhin gut eingeübte Formen des Zusammenarbeitens geben. So viel wie nötig harmonisieren wir und gleichen es an, so viel wie möglich wollen wir an Eigenständigkeit und Profil vor Ort bewahren. Auch hier kommt es auf ein gutes und ausgewogenes Verhältnis an.

Wir haben bei unserer Pfarrei-neugründung die vorteilhafte Situation, dass wir derzeit keine Kirchen oder Gemeindezentren aufgeben müssen. Der Blick auf andere Gemeinden in unserem Bistum zeigt uns, dass es mancherorts durchaus große Fragezeichen gibt, was den Erhalt von Gebäuden und Orten kirchlichen Lebens gibt. Da kann es eine Hilfe sein, wenn die größeren Pfarreien schauen, was da ist, was gebraucht wird, oder wo es auch sinnvoll sein kann sich von Dingen zu trennen, um bestimmte Orte zu erhalten und zu stärken. Auch hier braucht es ein gutes ausgewogenes Verhältnis: Was wollen wir erhalten und tragen und was brauchen wir vielleicht auch nicht, weil es aus anderen Zeiten kommt und längst seinen Sinn verloren hat. Unsere Pfarrei soll ja keine Organisation von Gebäudemanagement sein – sondern jedes Gebäude soll dem kirchlichen Leben dienen. Das muss auch

in Zukunft immer wieder in den Blick genommen werden.

Schließlich zeigt sich auch bei den hauptamtlich Tätigen eine neue Perspektive auf das größere Ganze. Wir sind uns im Pastoralteam einig, dass wir ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Zuordnung der Seelsorgerinnen und Seelsorger zu den einzelnen Kirchorten brauchen („Kirche braucht ein Gesicht vor Ort“) und es kirchortübergreifende Aufgaben gibt, die für die ganze neue Pfarrei von einzelnen Personen wahrgenommen werden (wenn etwa jemand für die gesamte Firmvorbereitung der Pfarrei oder für einen katholischen Verband zuständig ist). Da liegen auch vor den Hauptamtlichen noch einige Herausforderungen, die wir in den nächsten Monaten angehen. Und auch hier wird es darum gehen, einen guten Ausgleich

zwischen den verschiedenen Aspekten der pastoralen Aufgaben zu finden.

Das Bild der Waagschale ist sicherlich hilfreich für die Wegstrecke, die vor uns liegt. Wenn am 1.1.2023 die neue Pfarrei gegründet wird, dann ist damit erst der Anfang eines Wachstumsprozesses gesetzt. Es wird Jahre und Jahrzehnte dauern, bis sich ein Gemeinschaftsbewusstsein über die Kirchorte und Gruppierungen hinaus entwickeln wird. Wir sind nicht die erste Pfarrei, die das so erleben wird und sich auf diesen Weg macht. Ganz sicher werden sich auch die Waagschalen mal mehr in die eine, mal mehr in die andere Richtung bewegen. Das ist ein Zeichen der Lebendigkeit. Doch der Ausgleich bleibt immer ein Ziel und eine Motivation.

Pfr. Friedhelm Meudt

Innovationstag Kirchenentwicklung am 9. Juli im Wilhelm-Kempf-Haus in Naurodt

Marga Becker, Ludwig Kuhlmann und ich haben Anfang Juli die Einladung des Bistums zum Thema Kirchenentwicklung angenommen. Es sollten pro Gemeinde mindestens 3 Teilnehmer entsandt werden, 5 Gemeinden ist dies gelungen, dazu kamen noch 2 „Einzelkämpfer“ und die Moderatoren.

Es war eine interessante Veranstaltung, wenn auch anders als von mir erwartet. Es wurde nicht eine Vision der Bistumsleitung vorgestellt, die die „Basis“ diskutieren konnte, sondern die Gemeindevertreter aus Hattersheim, Oberursel, Lahnstein, Frankfurt und Weilbach sollten Themen, die sie in Bezug auf Kirchenentwicklung für wichtig halten, herausarbeiten.

Da es sich um sehr unterschiedliche Gemeindetypen handelte wurden auch unterschiedliche Strategien benannt, der Lähmung nach den zwei Coronajahren und dem



Teilnehmer am Innovationstag
© Maria Himmelfahrt

allgemeinen Trend der Kirchenferne entgegenzutreten. Es waren unter den Teilnehmern auch Gemeindereferenten aktive und bereits verrentete und ein evangelischer Pfarrer.

Die im Europaviertel stationierte ökumenische Kirchenanlaufstelle Pax&People sieht sich einem urbanen, internationalen und relativ jungem

Personenkreis gegenüber. Sie arbeitet einladend, geht auf die Wünsche z.B. „Kann ich hier einen chinesischen Kochabend/Cellokonzert etc. veranstalten“ ein und muss doch erleben, dass sie mit einem traditionell christlichen Angebot wie z.B. einer Einladung zum „Abendmahl“ nicht das Interesse der Menschen trifft.

Gemeindereferenten berichten, dass Ehrenamtliche oft viel zu lange an alten Zöpfen festhalten und z.B. die ortsgebundene Firmvorbereitung einer den Schul- und Lebenswelten der Jugendliche näherstehende Vorbereitung in Klassen- oder Freundesgruppen sehr skeptisch gegenüberstehen.

Es wird über die zwischenmenschlichen Probleme innerhalb ehrenamtlicher Helfer und mit den Priestern berichtet und Strategien benannt, sie aus dem Weg zu räumen. Es werden Modelle vorgestellt, z.B. der ehrenamtlichen

Gemeindeleitung und aufsuchende Arbeit mit einem „Straßenkreuzer“, der an Spielplätzen und Raststätten guten Kaffee aus schönem Geschirr offeriert und über das respektausdrückende, freundliche Serviceangebot mit den Leuten ins Gespräch kommt. Es wird über online-Angebote von Meditation berichtet und es findet viel Austausch über die verschiedenen Arten von Gemeindeleben statt.

In einer Kleingruppe stellen wir die Frage „Wo bleibt Gott, wo kommt er in unserem Leben und Tun im Dienst der Kirche vor? Wie steht es um die Seelsorge?“ Eine sehr aktive Teilnehmerin erzählt, wie sie von anderen Aktiven mit dem Satz „Es ist Gottes Kirche, nicht Deine Kirche“ aus zu großem Aktivismus geholt wird.

Für mich ging der Tag mit vielen offenen Fragen zu Ende. Ein großes Thema mit so viel Fremden in so wenig Stunden ist

zunächst einmal Anregung zum Denken. Mich persönlich hätte auch sehr die Vision von „oben“ interessiert. Wie sehen Priester und Gemeindereferenten, die von Berufung und berufswegen hauptamtlich den ganzen Tag mit dem Thema Kirche, Glaubensvermittlung und Seelsorge Beschäftigten den Weg, den die Kirche nimmt?

Die einzelnen Gemeinden haben – meiner Meinung nach – weder die personellen Mittel noch den Überblick über das Große und Ganze im Bistum. Im Herbst soll es noch eine online-Veranstaltung zum Thema geben, mal sehen, was uns da erwartet.

Marita Brose, Ortsausschuss

Gesichter der Gemeinde: Pater George

Pater George wurde im Jahr 1970 als sechstes von neun Kindern in Kerala, Südindien, geboren. In diesem Bundesstaat gibt es die größten christlichen Gemeinden des Subkontinents. Der Apostel Thomas brachte bereits im Jahr 52 nach Christus als Missionar das Christentum nach Indien. Heute ist das Christentum mit 28 Millionen Anhängern die drittgrößte Religion des Landes, liegt

allerdings weit hinter dem den Staat prägenden Hinduismus und auch dem Islam.

Bis zum Gymnasium hat George Ottalankal die Schule in seinem Heimatort Paloor-kavu besucht. Nach dem Gymnasium war er sich schon sehr sicher, den Priesterberuf zu ergreifen. Er begann sein Noviziat im Karmeliterorden. Dort werden jeweils 15 junge

Männer in einer Gruppe unter Leitung von drei Priestern, die im Team arbeiten, ausgebildet. Pater George erzählt: „Während der ersten drei Jahre ler-



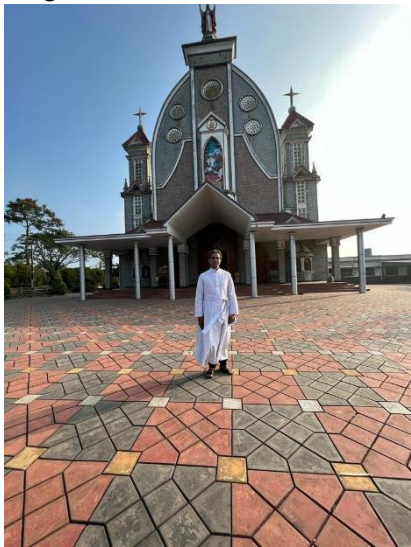
© Maria Himmelfahrt

nen wir, was ein religiöses, abgeschiedenes Leben als Priester bedeutet. Wir jungen Männer haben 16 Jahre Zeit für die endgültige Entscheidung. Unsere Ordensgründer wollten, dass wir arbeiten, so dass jeder

neben Theologie noch ein Säkularstudium absolviert. Wir können staatliche Universitäten besuchen und z.B. Psychologie, Landwirtschaft, Naturwissenschaften oder Medizin studieren. Die Fähigkeiten jenseits der Theologie werden im Rahmen der Ordensstätigkeit eingesetzt.“ Pater George hat Psychologie studiert.

Nach 16 Jahren wurde Pater George in seiner Heimatpfarre zum Priester geweiht. Danach hat er in Nordindien als Missionar gearbeitet. In Indien ist das Kastenwesen noch weit verbreitet, die christliche Religion bietet hier mit der Botschaft, dass jeder Mensch gleich wertvoll ist, eine hoffnungsvolle Philosophie. Pater George hat 10 Jahre, von 2002 bis 2014, missioniert, in einer Missionsschule unterrichtet und als Leiter gearbeitet. Diese Schule hatte 2005 Kinder vom Kindergarten bis 12. Klasse und ca. 180 Lehrkräfte und Mitarbeiter.

Sein Orden trug ihm die Aufgabe an, in Deutschland als Priester zu arbeiten. Da seine Eltern alt waren aber noch lebten, hat er diese Aufgabe nicht angenommen. Erst nach dem



© Maria Himmelfahrt

Tod der Eltern, 2016 ist er ins Bistum Limburg gekommen. Dieser Auftrag war eine Herausforderung, denn die kulturellen Unterschiede zwischen den Ländern sind enorm. Dazu kommt noch die Herausforderung der deutschen Sprache.

Pater George besuchte noch in Indien zwei Deutschkurse und zwei weitere Kurse nach seiner Ankunft in der „neuen Heimat“.

Im Bistum Limburg fand er seinen Einsatz in Hochheim. Normalerweise wäre er nach einem Jahr – ähnlich wie ein Kaplan – in eine andere Gemeinde versetzt worden, jedoch durch den Weggang von Pfarrer Markus Schmidt, dem Interimpfarrer Lomberg, und dem Weggang von Pfarrer Sascha Jung, schien es der Bistumsleitung gut, ihn als Kontinuum in der Pfarrei zu haben.

Seinen Schwerpunkt sieht er in der Altenseelsorge. Hier gibt es viel Rede- und Betreuungsbedarf in Deutschland. Seine Wege in Hochheim und bis hin nach Wicker erledigt er mit dem Fahrrad. Er sieht diese Fortbewegung sehr dienlich für den Kontakt mit seinen Gemeindemitgliedern. So lässt sich leicht ein Gespräch auf

der Straße führen oder er hat Gelegenheit für ein gutes Wort.

Auf meine Frage, welches die größten Unterschiede im Glaubens- und Gemeindeleben zwischen Indien und Deutschland sind, antwortet Pater George: Glaube wird in Indien ganz anders gelebt. In Deutschland ist er Privatsache. In Indien wird er gemeinschaftlich gelebt. In Indien gibt es keine Menschen ohne Religion. Außer den „Linken“, sie verstehen sich als Atheisten, gehen jedoch „heimlich/privat“ in Tempel, Moscheen oder Kirchen.

Religion ist permanenter Bestandteil im Alltagsleben. Bei Taufen ist es wichtig, dass die Kinder einen christlichen Namenspatron zusätzlich zu ihrem indischen Vornamen bekommen. Im Alltag wird der indische Name gebraucht. Die grundlegende Glaubensvermittlung geschieht in erster Linie in den Familien, Eltern geben ihn an die Kinder weiter.

Der Sonntagsgottesdienst ist obligatorisch und kann nach drei verschiedenen Riten gefeiert werden: Lateinisch, Syro Malabarisch und Syro Malankara. Die beiden letztgenannten sind an den orientalischen Kirchenritus angelehnt und werden von Rom anerkannt.

Die Soziale Kontrolle in den Gemeinden ist stark, Gottesdienstbesuche sind wichtig und werden sie einmal verpasst, wird die Familie angesprochen. Diese Nachfrage wird als Anteilnahme und nicht als Kontrolle verstanden.

Wenn sonntags die ganze Familie zur Kirche geht, feiern die Kinder eine eigene Messe. Anschließend findet der zweistündige Religionsunterricht statt. Unterrichtet wird von der ersten bis zur zehnten Klasse, und es gibt auch ein Zeugnis, das z.B. bei Hochzeiten vorgelegt werden muss. Kirche und Schulen sind eine Einheit, auch



© Maria Himmelfahrt

räumlich. Der Inhalt des Unterrichts ist die Bibel, die Lehren der katholischen Kirche und Heiligengeschichten. Es gibt keine Informationen über andere Religionsgemeinschaften, darüber lehrt die Schule im Ethikunterricht.

Religiosität im Alltag heißt auch, die ganze Familie betet am Abend vor dem Essen den Rosenkranz. In der Fastenzeit gibt es die Möglichkeit, eine Woche Exerzitien zu halten. Die

ca. dreistündigen Einheiten werden nach der Arbeitszeit von einem Priester für alle Erwachsenen angeboten. In manchen Firmen und Restaurants gibt es religiöse Zeichen von allen drei großen Religionen. Ehen zwischen Menschen unterschiedlicher Religion sind selten, werden aber akzeptiert.

In den Gemeinden gibt es ehrenamtliche Arbeit von Männern und Frauen im Pfarrgemeinderat (PGR) und Verwaltungsräte, ähnlich wie in Deutschland. Der PGR hat eine zentrale Rolle im Gemeindeleben. Das letzte Wort hat der Pfarrer, seine Stellung ist eine stärkere als in Deutschland.

Pater George ist gut angekommen in Deutschland und hat Freude an seinem Einsatz in der Pfarrei mit dem neuen Namen St. Teresa am Main, gehörte die Heilige doch genau wie er dem Karmeliter Orden an.

Das Gespräch führte Marita Brose, Redaktionsmitglied

Ergänzung zu unserem Urlaubsgruß: Schönheit feiern im August-Miteinander

Auszug aus einem Brief des Malers Wilhelm von Kügelgen, geschrieben 1861, über die Kirche in Gernrode: „Ich wünsche, ich könnte Dir jetzt die alte vom Markgrafen Gero im 10. Jahrhundert erbaute romanische Abteikirche in Gernrode zeigen, die eben ganz so, wie sie war, hergestellt wird. Es ist unbegreiflich, wie diese Alten, denen wir so wenig Kenntnisse zuzutrauen geneigt sind, doch einen so überaus sublimen Geschmack haben konnten.

Diese alten Kirchen sind versteinernte Psalmen. In solcher Kirche kann die Predigt zur Not wegfallen, weil die Steine predigen. Das Herz wird himmelan gerissen.“

Die Stiftskirche des ehemaligen Damenstifts der Benediktiner, St. Cyriacus, ist der zweitälteste steinerne Kirchenbau in unserem Land. 961 gegründet, an der Straße der Romanik

gelegen, zählt er zu den bedeutendsten Stiftskirchen des



© Maria Himmelfahrt

10.

Jahrhunderts. Im 11. Jahrhundert wurde das „Heilige Grab“ zu Jerusalem mit Vor- und Hauptkammer eingebaut. Es ist das älteste erhaltene Beispiel einer Nachbildung des Grabes Christi. (entnommen „Dome, Kirchen, Klöster“ Tourist-Führer DDR)

Marita Brose,
Redaktionsmitglied

Noch bis 16. OKTOBER 2022 im Frankfurter Städel: Frei. Schaffend. Die Malerin Otilie W. Roederstein Teil 1

Die deutsch-schweizerische Malerin (1859–1937) zählte zu den erfolgreichsten Künstlerinnen um 1900 im männlich dominierten Kunstbetrieb und setzte sich wie wenige Frauen selbstbewusst über die vorherrschenden gesellschaftlichen Normen hinweg.

Nach ihrer Ausbildung in Zürich, Berlin und Paris lebte Roederstein ab 1891 in Frankfurt am Main. 1909 ließ sie sich mit ihrer Lebensgefährtin, der Gynäkologin Elisabeth H. Winterhalter, im benachbarten Hofheim am Taunus nieder. Roederstein war als freischaffende Porträtmalerin eine feste Größe. Ihre Werke wurden in zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen, von Zürich über Paris und Frankfurt bis nach London und Chicago, gezeigt und fanden große Anerkennung. Heute ist die Malerin trotz ihrer regen Ausstellungstätigkeit und ihres einstigen Renommées einem größeren Publikum

nahezu unbekannt. Die umfassende Retrospektive im Frankfurter Städel gibt mit 75 Gemälden und Zeichnungen einen eindrucksvollen Überblick über die künstlerische Entwicklung der stilistisch vielseitigen Malerin.

Otilie Wilhelmine Roederstein wirkte in ihrer Frankfurter Zeit nur wenige Meter entfernt von der Städelschule und dem Museum, das sie regelmäßig



Otilie W. Roederstein, Selbstbildnis mit Pinseln 1917, Städel ©Städel

besuchte und von dessen Sammlung sie sich inspirieren ließ. Ihre eigenen Werke fanden schon zu Lebzeiten Eingang in die Sammlung. 1902 erwarb das Städel Museum Roedersteins Gemälde *Lesende alte Frau* als erstes Werk einer zeitgenössischen Künstlerin. Die Grundlage der Ausstellung bildet demnach die Sammlung des Städel Museums, die mit 28 Werken der Künstlerin neben dem Stadtmuseum Hofheim am Taunus und dem Kunsthaus Zürich über einen der bedeutendsten Bestände verfügt.

Ottilie Roederstein war eine wichtige Person des Frankfurter Kunst- und Kulturbetriebs. Der Ruhm, den sie hier zu Lebzeiten genossen hat, ist weitgehend verblasst. Damit teilt sie das Schicksal zahlreicher erfolgreicher Künstler und Künstlerinnen, die nach dem Zweiten Weltkrieg zusehends in Vergessenheit gerieten.

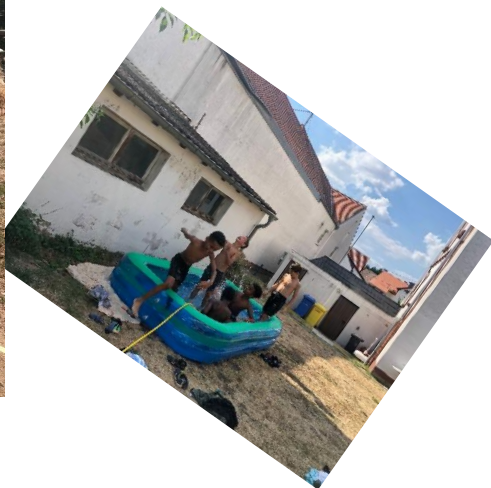
Der Fokus der Ausstellung liegt auf Roedersteins spezifischer

Malweise, doch auch ihre Rolle als Netzwerkerin und Lehrerin wird eindrucksvoll beleuchtet. Ihre enge Verbindung mit Frankfurt und der Region zeigt sich darüber hinaus anhand einer Fülle historischer Dokumente, Fotografien und Briefe aus dem Nachlass der Künstlerin, die dem Städel Museum 2019 von den Erben ihres Biografen Hermann Jughenn übereignet wurden. Jughenn lebte in Hofheim am Taunus und war mit beiden Frauen über Jahre hinweg freundschaftlich verbunden. Nach dem Tod Roedersteins 1937 initiierte Elisabeth Winterhalter die Arbeit an einem Verzeichnis der Werke Roedersteins und einer Biografie. Zu diesem Zweck übergab sie Jughenn den brieflichen Nachlass der Künstlerin sowie zahlreiche historische Fotografien und Werkbesprechungen.

Teil 2 im nächsten Heft
Ursula Glöckner-Will,
Gastautorin

Eindrücke von der Ferienfreizeit 2022 im Pfarrgarten





Aus dem Bistum und der Gemeinde

Segen für die Erstklässler

Für viele Jungen und Mädchen beginnt am 6.9. der „Ernst des Lebens“. Sie werden an diesem Tag eingeschult. Mit Ranzen, Schultüte und ganz viel Aufregung starten sie ins Schulleben.

Gottes Segen soll sie an diesem Tag und für ihren Schulalltag begleiten. Ganz unterschiedliche Formen sind dafür während der Corona Zeit gefunden worden.

In Flörsheim sprechen die evangelischen und katholischen Seelsorger während der Einschulungsfeier ein Segensgebet. In Weilbach können die Schulanfänger vor der Einschulungsfeier auf dem Schulhof einen ganz persönlichen Segen empfangen. In Wicker gibt es einen ökumenischen Einschulungsgottesdienst.

Allen Jungen und Mädchen wünschen wir einen

wunderschönen Tag, viel Freude am Lernen und eine Menge neuer Freunde und Freundinnen.

Kornelia Schattner
Gemeindereferentin

Kirchentüren geschlossen

Die Kirche ist vorübergehend tagsüber geschlossen. Zu unserem großen Bedauern, wird die Kirche momentan tagsüber nicht für Gläubige und Besucher geöffnet. Der Grund sind Zündeleyen. Wir bitten um Verständnis und öffnen die Kirche wieder, wenn wir glauben, dass der/die Tüchtigtute ihr Interesse verloren haben.

Mit Dir wird's bunt Kreuzfest von 15. – 18. September 2022 in Limburg

Popsänger Laith Al-Deen und Kabarettist Florian Schroeder kommen zum Kreuzfest nach Limburg.

Limburg – Eingängige Melodien, tiefsinnige Gedanken und eine unverkennbare Stimme: Laith Al-Deen, Sänger von Hits wie „Bilder von Dir“, „Dein Lied“ oder „Keine wie du“, kommt am Donnerstag, 15. September 2022, nach Limburg. Der Popsänger, der maßgeblich das Musikgenre Deutsch-Pop in den vergangenen zwei Jahrzehnten mitprägte, spielt auf dem Kreuzfest des Bistums Songs aus seinem aktuellen Album „Kein Tag umsonst“ und seine bekannten Hits. Neben Laith Al-Deen gehört auch die Show des Satirikers Florian Schroeder zu den Highlights des viertägigen Festes. Der Kabarettist präsentiert am Freitag, 16. September, in Limburg sein aktuelles Bühnenprogramm „Neustart“, in dem Schroeder einen satirisch-humervollen Blick auf Weltuntergangsstimmung, Hysterie und Corona-Wahnsinn wirft.

Mit seinem Auftritt will Schroeder auch ein Zeichen gegen sexuellen Missbrauch in der Kirche setzen. Die Hälfte seiner Gage spendet der Kabarettist an ein Projekt zur Unterstützung Betroffener. Das Bistum Limburg verdoppelt diesen Betrag.

Das Bistum Limburg feiert sein Kreuzfest am Donnerstag, 15. September, bis Sonntag, 18. September 2022, rund um den Limburger Dom und den Bischofsgarten. Unter dem Motto „Mit Dir wird's bunt“ sind alle Generationen zu einem vielfältigen Fest mit Gottesdiensten, Gebetszeiten, der Limburger Kreuzreliquie, Musik, Kunst und Kultur und vielen Erlebnisangeboten eingeladen. „Wenn sich viele Menschen mit ihren Talenten und Interesse in Gesellschaft und Kirche engagieren, dann wird es vielfältig und für alle ein Gewinn! Mit dem Motto „Mit Dir wird's bunt“ wollen wir genau das ausdrücken“, erklärt Stephan

Schnelle, Pressesprecher des Bistums. Neben den beiden Top-Acts auf der Bühne, öffnet der Limburger Bischofsgarten am Samstag, 17. September, nicht nur für etwa 500 erwartete Ministrantinnen und Ministranten die Pforten. Auf die Besucherinnen und Besucher wartet eine Spielwiese mit Riesenslacklines, ein lebensgroßes Kickerspiel, ein Frisbee-Golf und viele weiteren Attraktionen und Kreativstationen. Ein Fest für Familien und Kinder mit vielen Mitmachangeboten schließt sich am Sonntag an. Die Limburger Dommusik führt an diesem Tag auch die Kinderoper „Burundibár“ auf. Den Festgottesdienst zelebriert der Mainzer Bischof Peter Kohlgraf.

Hintergrund Kreuzfest: Das Bistum Limburg feiert bereits seit 1959 das Kreuzfest und lädt Menschen aus dem ganzen Bistum zum Mitfeiern ein. Bischof Wilhelm Kempf wollte mit dem Fest das

Zusammengehörigkeitsgefühl in der Diözese stärken. Im Zentrum der Feierlichkeiten steht auch die Verehrung der kostbaren Kreuzreliquie, die der Tradition nach aus dem Kreuz Jesu. Seit 2015 wird das Kreuzfest in der Bischofsstadt Limburg gefeiert. 2021 kamen etwa 8.000 Besucher in den Limburger Bischofsgarten. Zum Ticketverkauf: Weitere Informationen zum Kreuzfest finden Sie ab Mitte Juli und kreuzfest.bistumlimburg.de. Der Ticketverkauf für das Konzert von Laith Al-Deen und die Show von Florian Schroeder beginnt am 15. Juli über www.ticket-regional.de. Der Ticketpreis für Laith Al-Deen beträgt 19,50 Euro, für Florian Schroeder 16,00 Euro.

Gottesdienste in Flörsheim im September 2022

Die ausführliche Gottesdienstordnung finden Sie im Wochenplan (<https://kath-kirche-floersheim.de>).

G = Kirchweihfest und Gelöbnisprozession, F = Firmung

2022	Maria Himmelfahrt Weilbach	Sankt Katharina Wicker	Sankt Gallus Flörsheim	Sankt Josef Flörsheim
Do 01.09.				19:00
Fr 02.09.				
Sa 03.09.		18:00		
So 04.09.	10:30		10:30	9:00
Mo 05.09.				
Di 06.09.			19:00	
Mi 07.09.	8:00	18:00		
Do 08.09.				19:00
Fr 09.09.				
Sa 10.09.	18:00			18:00
So 11.09.		9:30 G	10:30	9:00
Mo 12.09.				
Di 13.09.			19:00	
Mi 14.09.	8:00	18:00		
Do 15.09.				19:00
Fr 16.09.				
Sa 17.09.		18:00		18:00
So 18.09.	10:30		10:30	9:00
Mo 19.09.				
Di 20.09.			19:00	
Mi 21.09.	8:00	18:00		
Do 22.09.				19:00
Fr 23.09.				
Sa 24.09.	18:00			17:00 F
So 25.09.		10:30	10:30	9:00 F
Mo 26.09.				
Di 27.09.			19:00	
Mi 28.09.	8:00	18:00		
Do 29.09.				19:00
Fr 30.09.				

Termine im September 2022

Gremien des Kirchorts und der Pfarrei

Dienstag, 6.9.22	20:00 Uhr	Treffen des PGR von St. Gallus
Mittwoch, 21.9.22	20:00 Uhr	Treffen des Vorstands Ortsausschuss
Donnerstag, 22.9.22	20:00 Uhr	Treffen des Ortsteams
Mittwoch, 28.9.22	20:00 Uhr	Treffen des Ortsausschusses
Donnerstag, 29.9.22	20:00 Uhr	Treffen der Lenkungsgruppe des Pastoralausschusses

Entsprechend der jeweiligen Corona Situation sind die geltenden Vorschriften zu beachten

Bücherei „Der Lesebär“

Mittwochs, 14:30 Uhr bis 17:00 Uhr Öffnungszeit der Bücherei
„Der Lesebär“ im Gemeindezentrum

Bitte beachten Sie die geltenden Corona-Regeln.

Bitte beachten Sie die Informationen zur Bücherei auf der Internetseite unserer Pfarrei – www.kath-kirche-floersheim.de

Ministranten

Freitag, 9.9.22 19:00 Uhr Treffen des Mini-Teams

Treffen der Senioren

Mittwoch, 14.9.22 15:00 Uhr Großer Saal Gemeindezentrum

Spieleabend

Freitag, 16.9.22 20:00 Uhr Unterhaltung bei Spiel und Gespräche für Jedermann
Kleiner Saal Gemeindezentrum

Redaktion und Konzeption „Miteinander“

Montag, 26.9.22 Abgabeschluss für das Oktober Heft.
Termine und Artikel, die veröffentlicht werden sollen, bitte bis dahin an
Marita Brose

Dienstag, 27.9.22 18:00 Uhr brose.marita@googlemail.com.
Redaktionssitzung im Gemeindezentrum Maria Himmelfahrt.

Öffnungszeiten des Pfarrbüros

Mittwochs von 08:30-12:00 Uhr Außerhalb der Bürozeiten ist Gemein-
Donnerstags von 16:30-18:00 Uhr dereferentin Kornelia Schattner unter
der Nummer des Pfarrbüros Maria
Himmelfahrt, Tel. 33927 zu erreichen.

Neue Telefonnummer für das Pfarrbüro in Flörsheim 54 666-0

Herausgeber

Katholische Pfarrgemeinde St. Gallus
Kirchort Maria Himmelfahrt

Frankfurter Straße 36

65439 Flörsheim-Weilbach

Telefon: 0 61 45 / 3 39 27

Telefax: 0 61 45/ 99 01 45

E-mail: weilbach@kath-kirche-floersheim.de
www.kath-kirche-floersheim.de

© Katholische Pfarrgemeinde St. Gallus
Alle Rechte vorbehalten

Miteinander

Marita Brose

Alexandra Dörhöfer

Dr. Ludwig Kuhlmann

Roswitha Majura

Renate Müller-Balzarek

Angelika Remsperger

Jupp Remsperger

Website

Dr. Ludwig Kuhlmann